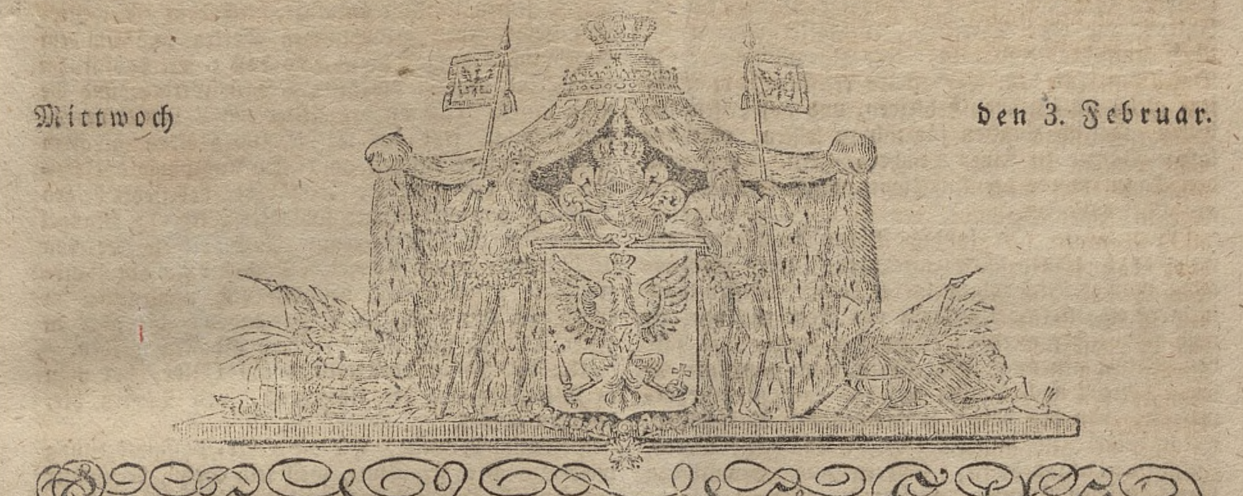
1830. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 10.

Mittwoch den 3. Februar.



# Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof=Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redakteur: C. D'oench.)

## Inland.

Berlin, den 28. Januar. Se. Maj. der König haben dem zu Göritten im Regierungsbezirk Königsberg als Pfarrer angestellten Consistorial=Rath und Superintendenten Lüls, den rothen Adler=Orden dritter Klasse zu verleihen geruhet.

Se. Königl. Majestät haben den Rittergutsbesitzer und vormaligen Regierungsrath v. Carlsburg zum Landrath des Kreises Guben, im Regierungs=Bezirk Frankfurt a. d. O., zu ernennen geruhet.

Se. Majestät der König haben dem Conditor Theodor Hildebrand den Titel eines Hof=Lieferanten beizulegen geruhet.

Se. D. der Gen. Major, Fürst zu Anhalt=Cöthen=Pleß, sind nach Cöthen, und der Ober=Jägermeister und Chef des Hof=Jagdamts, Fürst Heinrich zu Carolath=Beuthen, nach Carolath von hier abgegangen.

Am 23. d. Mts., Morgens halb 8 Uhr, entschlief zu einem besseren Leben der Geh. Ober=Finanz=Rath Joh. Ehrenfried Joachim v. Meyerenfeld, in einem Alter von 89 Jahren. Er war der Stifter der hiesigen „deutschen Gesellschaft zur Versorgung wahrer Hausarmen mit freier Feuerung", und leitete diese mit unermüdlicher Liebe und Geduld durch manche verhängnißvolle Periode, 50 Jahre hindurch.

(Vom 30.) Se. Königl. Majestät haben dem Ober=Landesgerichtsrath Meyer zu Münster den Karakter als Geheimen Justizrath, und dem Justiz=Commissarius Eisenle daselbst den Karakter als Justiz=Commissionsrath allergnädigst ertheilt.

Der Königl. Hof legt heute die Trauer auf 8 Tage an für Se. Durchl. den Prinzen Georg, Landgrafen von Hessen=Darmstadt.

Der Königl. Franz. außerordentl. Gesandte und bevollm. Minister am Königl. Hannöv. Hofe, Graf Roger de Caux, ist von Hannover hier angekommen.

## Deutschland.

Von der Nieder=Elbe, den 26. Jan. (Hamb. Corrsp.) Vor einigen Tagen ist der in Braunschweig ansäßige Redakteur der Mitternachts=Zeitung, Hr. E. Niedmann, beim Eintritt in's Theater plötzlich von einem Polizei=Commissair verhaftet und nach dem Neustadt=Rathhause gebracht worden, wo bald darauf zwei Mitglieder des Distriktsgerichts erschienen und ihm ein Urtheil des Landesgerichts zu Wolfenbüttel vorlasen, kraft dessen er „wegen Uebertretung des Censur=Edikts und Verbreitung einer Schrift, die später verboten worden war", zu 4monatlichem Gefängniß und 50 Thlrn. Geldstrafe verurtheilt wurde. Dieses Erkenntniß ist aber erst in erster Instanz, und es bleiben dem Angeklagten also noch zwei Wege zur Appellation offen. Es hat in Braunschweig nicht geringes Aufsehen erregt, daß ein ansäßiger Mann,

der eine Verlagshandlung besitzt, und kein eigentliches Verbrechen begangen hat, im Theater, in einem herzoglichen Gebäude, ohne vorgängige Anfrage bei der Intendantur oder Direktion, verhaftet worden ist. Noch auffallender war es, daß jene Mitglieder des Distriktsgerichts dem Verhafteten erklärten, er müsse jetzt gleich im Gefängniß bleiben, und auf dessen Erbieten, sogleich Kaution für sich zu leisten, oder ansäßige Bürgen zu stellen, nicht achteten. Erst nach drei Tagen wurde der Angeklagte, gegen Kaution, seiner Haft entlassen.

(Vom 27.) Die landschaftlichen Angelegenheiten im Herzogthum Braunschweig, deren Entscheidung man ehestens entgegen sehen konnte, dürften durch mehrere eingetretene Umstände von Tage zu Tage nur noch schwieriger werden; denn der Herzog hat sich, dem Vernehmen nach, nicht allein, noch ganz kurz vor seiner Abreise nach Paris, auf das Entschiedenste geweigert, von den beiden landschaftlichen Ausschüssen, welche bisher in ununterbrochener Thätigkeit waren, Zuschriften anzunehmen, sondern auch sämmtlichen herrschaftlichen Dienern, welche Mitglieder der landschaftlichen Ausschüsse oder auch nur der gesammten Landschaft sind, jede Verbindung mit den landschaftlichen Corporationen untersagt. Durch diese beiden Maaßregeln dürfte die Landschaft gleichsam als desorganisirt anzusehen seyn, so daß es derselben, besonders auch bei der gegen ihren Deputirten, den Kammerherrn v. Cramm, beachteten Verfahrungsweise, äußerst schwer werden muß, ihre Sache ferner zu verfechten. So wie jetzt die Angelegenheiten stehen, dürfte es den Anschein haben, als ob die, von der Landschaft vertheidigte, Verfassung ihrem Ende nahe sey. — Wie man vernimmt, werden zu Braunschweig künftig während der Messe die Hazardspiele erlaubt seyn, welche dort verboten waren. Es ist nämlich eine sehr bedeutende Pacht dafür geboten, und, wie es heißt, der desfallsige Kontrakt bereits abgeschlossen worden. — Der vormalige herzogl. braunschw. Oberjägermeister Freiherr v. Sierstorpff hatte auf eine Untersuchung seiner angeblichen Vergehungen angetragen, und das Gericht zu Wolfenbüttel ihm darauf den Bescheid ertheilt, daß dies nicht geschehen könne, weil Se. D. befohlen habe, daß den Beschlüssen des Hofgerichts ihr ungestörter Lauf gelassen werden müsse, „übrigens aber finde sich kein rechtlicher Grund, weshalb Hr. v. Sierstorpff nicht nach Braunschweig zurückkehren und dort ungestört wohnen dürfe". — Dieses Erkenntniß ist das, welches der herzogl. Hof-Justizrath Dr. Fricke, der deshalb von Braunschweig nach Wolfenbüttel gereist kam, vor allen Mitgliedern des Gerichts, die er zusammenrufen ließ, in dem Gerichtssaale feierlich — zerriß.

Aus den Maingegenden, den 26. Jan. Der zwischen Baiern und Würtemberg einer- und Preußen und Darmstadt andererseits abgeschlossene Handelsvertrag, hat auf die Weinpreise in Rheinbaiern bereits seinen Einfluß geäußert. Die in dieser Provinz gewonnenen gewöhnlichen Sorten sind um ein Ansehnliches aufgeschlagen, so daß z. B. das Fuder der Weine, die bei Türkheim gezogen werden, und die man im J. 1828 an der Kelter um 2 Louisd'or haben konnte, jetzt auf 90 bis 100 Gulden gehalten wird. Einigen Antheil an diesem Aufschlage hat freilich auch der gänzliche Fehlschlag des vorjährigen Herbstes und der immer fühlbarer werdende Mangel an ordinairen Tischweinen. Auch die Weine von 1822 werden immer seltener. Nach der Angabe glaubwürdiger Handelsleute befinden sich namentlich im Rheingau nur noch 15 Stück davon, die aber in festen Händen sind und sehr hoch gehalten werden.

Am 20. Jan., Nachmittags um 1 Uhr, hat man in Würzburg und der Umgegend, von Westen her, donnern gehört.

Paganini verweilt, wie die Ober-Postamtszeitung meldet, noch in Frankfurt, weil sein Sohn, der immer mit ihm ist, kränkelt, und weil er neue Compositionen, unter Anderm ein Konzert, worin er die Melodie zu der Arie aus Spohrs Faust „Liebe ist die zarte Blüthe" verwebt hat, für sein bevorstehendes Auftreten in Paris vorbereitet. Er hat bei seinem Konzert in Würzburg 1600 Gulden eingenommen. — Herr Ries wird das nächste große niederrhein. Musikfest zu Düsseldorf dirigiren. Seine „Räuberbraut" wird zum Carneval zum ersten Mal in Köln gegeben. Die dortige Direktion schmeichelt sich, daß der gefeierte Componist die Aufführung in Person leiten werde.

Vor einigen Tagen starb in Mainz ein Mann, ein 70ziger, Namens Krieger, der sein ganzes Vermögen, von ungefähr 400,000 Gulden, mit Ausnahme mehrerer Legate, den Mainzer Armen und denen seiner Geburtsstadt Coblenz vermacht haben soll.

## Oesterreich.

Wien, den 21. Januar. Ein russ. Courier ist nach Italien abgegangen, ein österr. von Paris eingetroffen. Der engl. Botschafter, Lord Cowley, wird im Laufe des Februar, mit Urlaub, nach London gehen.

Es geht die Rede, daß im nächsten Frühjahre die ungar. Stände wieder zu einem Landtage zusammenberufen werden würden, da die auf dem letzten Landtage hiezu bestimmte Zeit sich nähert, und die zur Vorbereitung in Ofen vorgenommenen Deputational-Ausarbeitungen größtentheils vollendet sind.

Die Erklärung Venedigs zu einem Freihafen, erregt bei dem Handelsstande in Triest, besonders bei den Schiffsrhedern, Besorgnisse.

## Schweiz.

(Vom 19. Januar.) Vom Genfer-See schreibt

man, daß auch dort der Winter in seiner ganzen Strenge fortdauere, in alle Arbeit Stillstand bringe und die Noth der Armen vervielfache. Man habe in Lausanne Arme, dem Hungertode nahe gefunden; Mütter, welche die Reste alter Schuhe als letztes Feuerungsmittel verbrannt hätten. Täglich mehre sich die Zahl der Hülfeflehenden; Manche aber duldeten lieber das Bitterste, als daß sie sich hierzu verständen. Die gewöhnlichen Vorräthe zur Unterstützung sind erschöpft, die für die Armen in Bereitschaft gehaltenen Lebensmittel verzehrt. In Genf hatte man an den kältesten Tagen im Anfange Januars 13 Gr. R., in dem benachbarten Nyon 16, zu la Chaux-de-fonds, in den rauhen Jura-Schlünden 22, in Turin 15, in Aosta 22, auf dem großen St. Bernhard 23, in Chambery 11 Gr. — Im Chamouny-Thal, am Fuße der Montblanc-Gletscher, liegt gar kein Schnee, und die Einwohner können daher kein Brennholz herbeischaffen, was immer auf Schlitten geschieht. In der Allee-Blanche hingegen, an der Südseite des Montblanc, ist der Schnee 3 Fuß hoch gefallen. Auf dem St. Bernhard liegt gar kein Schnee, in Genf dagegen 1 Fuß hoch.

Der kleine Rath des Kanton Aargau hat Hrn. H. Zschokke wieder in den evangel. Kirchenrath gewählt, wo er seinen Platz seit 9 Monaten unbesetzt gelassen hatte. Hr. Z. fand es eben so pflichtmäßig, die Stelle wieder anzunehmen, als damals, sie zurückzugeben.

## Italien.

(Vom 16. Januar.) Am 5. Jan. lief die franz. Brigantine „Montblanc" in den Hafen von Livorno ein. Sie ist in den Gewässern von Gibraltar von der, nach Genua segelnden, engl. Brigantine „Aquila" von aller Ladung und Mannschaft entblößt gefunden worden. Der Capitain des letztern Schiffes schickte einen Steuermann und einige Matrosen an Bord des Fahrzeuges, welches demnächst von ihnen glücklich nach Livorno gebracht ward. Wodurch die franz. Brigg in diesen Zustand gänzlicher Verlassenheit gerathen seyn mag, ist nicht bekannt. (Nachrichten aus Paris zufolge, war dieses Schiff, vom Capt. Harvey befehligt, von Cette mit einer Ladung Wein abgegangen, und wurde auf der Höhe des Cap Palos von Algierern genommen. Der Capitain und die Mannschaft retteten sich auf der Schaluppe. Wahrscheinlich haben die Korsaren das Schiff ausgeplündert und es dann seinem Schicksale überlassen).

Der Arno ging mit Treibeis, und bei Bologna war das Wasser ganz zugefroren, was seit Menschengedenken nicht geschehen ist.

Der König von Sardinien hat befohlen, daß alle Münzen mit Bildnissen oder Inschriften, welche auf die Regierungen der Bonaparteschen Familie Bezug haben, außer Cours gesetzt werden sollen.

Am 11. d. war in Turin eine Kälte von 11 Gr.; mehrere Menschen sind erfroren.

Florenz, den 6. Januar. Alljährlich um diese Zeit findet sich eine große Anzahl von Fremden bei uns ein, welche sich an unserm milden Himmel und der Freiheit ergötzen wollen, die, Dank unserm weisen Souverain, in der Mitte des Despotismus herrscht. Aber diesmal hat die Kälte die Reisenden verscheucht. Kein Mensch weiß sich einer solchen Kälte zu entsinnen. Wir hatten in diesen Tagen — 7 Gr. Reaum., heute aber kaum — ½ Gr. Hoffentlich ist die strenge Kälte für dies Jahr nun vorüber. Der Kronprinz von Würtemberg und sein Bruder, der Herzog Carl, sind seit einigen Tagen hier und werden demnächst zum Carneval nach Rom abreisen, das dieses Mal überaus glänzend zu werden verspricht, da die Römer, wegen Leo's XII. Tod, im vorigen Jahre dieser Lustbarkeit beraubt waren. Lord Cochrane und seine Gemahlin sind noch immer hier. Der Lord sieht viele Leute bei sich und besucht alle diplomatischen Gesellschaften. Wie man hört, soll er in brasil. Kriegsdienste treten, um einen Angriff auf Portugal auszuführen. Der durch seine gelehrten Untersuchungen über den Vesuv bekannte Marq. Rotu schreibt aus Neapel, daß man vor dem 15. Januar einen Ausbruch des Vesuv haben werde, weit furchtbarer noch, als der vom Jahre 1802.

## Spanien.

Madrid, den 8. Januar. Man sagt, daß zwei Corps, jedes von 12,000 Mann, gegen Mexiko geschickt werden sollen; das eine wird der Gen. Cruz, das andere der Marq. de las Amarillas befehligen.

Hier sind schon 100 Personen in Folge der strengen Kälte gestorben, worunter die beiden Generalvicarien des Erzbisthums Lima. Die Klöster theilen reichlich Lebensmittel, Decken und Mäntel aus. In Valencia, Murcia und Granada ist die Kälte fast überall 6 Grad. Auch die nordafrikanischen Küsten sind mit Schnee bedeckt, und die Hyänen richten dort großes Unheil an. In der Umgegend von Tanger haben sich viele Tiger blicken lassen: ein Zeichen, daß es 30 bis 40 Meilen tief in der Wüste auch kalt seyn muß. Seit den kalten Wintern aus dem 16. Jahrhundert ist dergleichen nicht erlebt worden.

(Vom 9.) Nicht allein auf dem mitternächtlichen Theile des Zuges der Pyrenäen empfindet man die große Kälte, sondern auch in ganz Catalonien wird sie fühlbar, und erstreckt sich in ihren Wirkungen bis nach dem Mittelmeere. In Denia und auf der ganzen Küste von Valencia stand noch vor einigen Tagen das Thermometer auf — 4 Gr. Auf Mallorca fürchtet man sehr für die Orangenbäume. Die schönen Ebenen von Andalusien, diese Paradiese Europa's, sind mit dichtem Schnee bedeckt, und Handelsbriefe aus-

Sevilla melden, daß auch dort das Thermometer auf — 4 Gr. stehe; man fürchtet sehr, daß der Guadalquivir, der schon mit Treibeis geht, ganz zufrieren dürfte. Die Dattelpalmen und die Orangenbäume sind mit dickem Eise bedeckt. Die Armen, deren Bekleidung für eine so außerordentliche Witterung nicht gemacht ist, nehmen das Mitleid der Klöster und der Reichen in Anspruch. Der span. Adel und der Handelsstand haben bereits Beweise ihrer Mildthätigkeit gegeben.— Man fürchtet sehr für die Erzeugnisse von Alicante und Malaga, und Spekulanten haben bereits das Gerücht verbreitet, daß die reichen Weinberge jener Gegend zu Grunde gerichtet wären.

(Vom 11.) Die sämmtliche k. Familie ist, mit Ausnahme der Königin, unwohl. — Nach dem Thauwetter, das die Rückkehr einer milden Witterung zu verkünden schien, ist die Kälte seit zwei Tagen mit doppelter Heftigkeit eingetreten. In Madrid giebt es viele Kranke und es sterben viele Leute. Auch aus den Provinzen meldet man, daß der Kältegrad ungewöhnlich sey, und daß man sich seit Menschengedenken eines solchen nicht erinnere. Für die Bewohner von Toledo ist es ein eigenes Schauspiel, den Tajo ganz zugefroren zu sehen, und die ganze Bevölkerung der Stadt begiebt sich an den Fluß, um das Vergnügen zu haben, darüber zu gehen. In Asturien hat der Schnee sehr viele, in den Bergen gelegene, Wohnungen verschüttet, und in Andalusien läßt der Frost es nicht zur Olivenerndte kommen. In Valencia und Murcia ist alles gefroren. In Saragossa hat man, aus Mangel an Brennmaterial, die Gerichtshöfe schließen müssen: die Kohlen kommen, der schlechten Beschaffenheit der Wege halber, nicht an, und sind überall zu einer unerhörten Höhe des Preises gestiegen.

## Frankreich.

Bayonne, den 16. Januar. Ein außerordentlicher, von Madrid kommender und nach Paris gehender, Courier bringt so eben dem portug., hier ansäßigen Consul, die mündliche Nachricht von dem Tode der Wittwe Königin von Portugal, ohne jedoch den Tag des Todes anzugeben. Aus unseren Briefen aus Lissabon vom 6. d. ging bereits hervor, daß man sehr am Aufkommen der Königin zweifelte. Ihr Tod wird, wie man meint, das große Hinderniß aus dem Wege räumen, welches sich der Amnestie der verbannten oder verfolgten Constitutionellen entgegen stellte, und eine gänzliche Veränderung im Ministerium herbeiführen. Der alte Graf Bastos wird durch diesen Todesfall seinen Einfluß auf die Regierungsgeschäfte gänzlich verlieren. Der Madrider Courier kam übrigens 24 Stunden später, als gewöhnlich, an, weil es vieler Menschenhände bedurft hatte, um den Schnee hinweg zu räumen, der den Paß von Salinas versperrt. Die Kälte ist in der hiesigen Gegend noch immer dieselbe, und nichts deutet auf das so ersehnte Thauwetter hin. Die Wölfe durchstreifen die Felder und richten große Verheerungen an. Sie sind kürzlich bis mitten nach Pau hineingekommen. Einer davon machte auf der Straße Jagd auf eine Katze, welche auf einen Baum kletterte, nicht wieder herabzukommen wagte, und die man am Morgen erstarrt daselbst fand.

Es sind gegenwärtig mehrere Diplomaten und andere vornehme Leute hier, welche nach Madrid gehen wollen, aber, des Schnees wegen, nicht von der Stelle kommen können.

Paris, den 19. Januar. Hrn. v. Rigny ist der Befehl zugekommen, nach Frankreich zurückzukehren.

Der Adjutant des Grafen Guilleminot, Hr. Huder, der, aus Aegypten in Marseille angekommen war, hatte schon seine Reise nach Paris antreten wollen, als er durch den Telegraphen angewiesen wurde, in Marseille zu bleiben, vermuthlich um Hrn. Drovetti dort zu erwarten.

Dlle. Sontag wird am 2. Febr. von hier abreisen. Einen Tag zuvor wird sie noch zum Besten der Armen des 5. Pariser Bezirks ein Konzert geben. — Hr. Ladureau, einer der Eigenthümer des Theaters am St. Martinsthore, hat unter die Armen seines Stadtviertels 1000 vierpfündige Weißbrodte vertheilen lassen.

Mehrere Frauen, die, elegant gekleidet, in verschiedenen Kaufläden erschienen waren und daselbst gestohlen hatten, sind in diesen Tagen zu anderthalbjähriger Haft verurtheilt worden.

Gestern wurden auf den Boulevards Schnepfen zu 50 Cent. (4 Sgr.) ausgeboten. Die Kälte veranlaßt diesen wohlfeilen Preis des Wildes.

Am 18. d. um Mitternacht stand das Thermometer des Hrn. Chevalier auf $11\frac{3}{10}$ Grad.

In den südlichen Städten dauert die Kälte ununterbrochen fort. Die Provence ist ganz unkenntlich geworden. In der Gegend von Lyon haben sich Wölfe sehen lassen. — Ein Priester aus dem Dorfe Aha (Nieder-Pyrenäen), der von einem Kranken nach Hause ritt, wurde, nebst seinem Pferde, von Wölfen aufgefressen. In Pau hat man auf den 22. d. eine „allgemeine Wolfsjagd" anbefohlen.

Die Bewohner des südlichen Frankreichs ermüden in ihrem löblichen Bestreben, das Elend, das der strenge Winter hervorbringt, zu mildern, nicht. In Saint-Jean-Pied-de-Port (11 Meilen von Bayonne, beinahe an der span. Grenze), haben mehrere junge Leute aus der Stadt sich mit den Offizieren der Besatzung vereinigt, um, während des Carnevals, einige Stücke aufzuführen, und die Einnahme den Armen bestimmt. Eben dies wird in St. Pelais geschehen. In Grenoble hat der Präfekt eine allgemeine Aufforderung an die Maires und an die Einwohner des Dep. ergehen lassen, ihn bei seinen Bemühungen zu

unterstützen, und der Maire von Grenoble bereits angefangen, Suppe und Kohlen unter die Armen vertheilen zu lassen. Da die gewöhnlichen Hülfsquellen des dasigen Wohlthätigkeits-Büreaus bereits erschöpft sind, so hat dasselbe eine Unterzeichnung eröffnet, um Suppe, Holz, Kohlen, leinene Kleider und Decken, in größerer Menge vertheilen zu können, und es sind, außer der gewöhnlichen, in den Häusern cirkulirenden Liste, noch zwei außerordentliche Beitragslisten in den beiden Cercles (Ressourcen) der Stadt ausgelegt worden. Auch will der Präfekt bei den Gesellschaften, die er im Carneval giebt, Beiträge einsammeln lassen.

Eine Frau in Lyon, die sich die Seite stark mit Arkebusade eingerieben, und ein, damit angefeuchtetes, Leinen auf die schmerzhafte Stelle gelegt hatte, schlief ein, als sich die Leinwand an einer Lichtflamme entzündete, so daß ihre Kleidung zu brennen anfing. Die auf ihren Hülferuf herbeieilenden Leute sahen eine wandernde Flammensäule, in deren Mitte sich die unglückliche Frau befand, die, trotz aller Hülfe, nach zwei Tagen starb.

(Vom 20.) Man spricht sehr ernstlich davon, daß jedes Garde-Regiment um ein Bataillon verringert werden soll.

Die italienische Oper wird bestimmt am 31. März geschlossen. Mad. Malibran begiebt sich nach England, Dlle. Heinefetter ist nach Italien engagirt, und Mad. Pisaroni zieht sich vom Theater zurück.

Die Wittwe von P. L. Courrier war seit einigen Tagen in Tours, wohin sie als Zeugin in der Sache, die wider die drei, des Mordes ihres Gatten Verdächtigen instruirt wird, beschieden war. Am 16. d. aber wurde sie selbst in Verhaft genommen.

Am Sonntag wurde eine Köchin, Namens Launes, von einem 18jährigen Tischlergesellen mit 22 Messerstichen ermordet. Der Thäter ist verhaftet worden.

Aus Bourg (Ain) berichtet man, daß sich überall große Schaaren von Wölfen zeigen, die sich mit ungewohnter Wildheit über die Menschen herwerfen, und sich durch blinde Flintenschüsse nicht verscheuchen lassen. — Nachrichten aus Aubusson (Creuse) vom 9. Januar zufolge, stand das hundertgradige Thermometer 17 Gr. unter Null, was, im Vergleich mit den letzten Decembertagen, noch eine milde Temperatur war. Die Atmosphäre ist so durchgekältet, daß die stärksten Vögel sich nicht im Fluge zu erhalten vermögen und beinahe leblos auf die Erde herabfallen. So hat man kürzlich wilde Enten mit der Hand gefangen, da sie sich ihrer Flügel nicht mehr bedienen konnten. Fast alle Nächte sieht man in den Straßen von Aubusson Wölfe umherschleichen, und mehrere Menschen wollen sie sogar am Tage gesehen haben.

Der Graf de Rossi ist ein geborner Corse und weiblicher Seits mit Napoleon verwandt. Er war Offizier im Generalstabe des Königs von Westphalen. Seine Schwester Flaminia ist die Gemahlin des Fürsten v. Salm-Salm. (Der Universel erklärt sich für ermächtigt, der letzteren Angabe zu widersprechen).

## Großbritannien.

London, den 19. Januar. Man will jetzt wissen, daß die Eröffnung des Parlaments erst am 14. Februar statt finden werde. Dem Vernehmen nach will Hr. Hume im Parlament darauf antragen, daß die Pension des Prinzen Leopold von 50,000 auf 12,000 Pfd. Sterl. herabgesetzt werde. — An der Börse hieß es, daß die Minister im Parlamente vorschlagen würden, der ostindischen Compagnie ihren Freibrief noch auf 5 Jahre zu verlängern.

Am 15. d. ist der Herzog von Gloucester 53 Jahre alt geworden. — Der Prinz Leopold hat sich gestern zum Besuche nach dem Landsitze des Grafen von Darnley begeben.

Die großbrit. Landmacht zählt gegenwärtig 5 Feldmarschälle (die Herzöge von Cumberland, Cambridge, Gloucester, Prinz Leopold und Wellington), 108 Generale, 248 Generallieutenants, 241 Generalmajors, 295 Obersten, 786 Oberstlieutenants, 910 Majors, 1709 Hauptleute, 2450 Lieutenants, 1745 Cornets und Fähnriche, zusammen 8497 Offiziere; ferner 26 Regimenter Reiterei und 99 Regimenter Infanterie, die 150,000 Mann stark sind.

Der Verbrauch des Palm-Oels in England hat sich so vermehrt, daß allein in Liverpool während des v. J. 8400 Tonnen eingeführt worden sind. Man glaubt, daß namentlich in der Seifenfabrikation das thierische Fett bald ganz und gar vom Palm-Oel verdrängt seyn werde.

Am 13. d., Abends gegen 7 Uhr, ging ein junger Mann von 23 Jahren, Namens Burley, in Leeds auf der Straße, als ihn plötzlich 2 Kerls anpackten, und ohne ein Wort zu sagen, ihm einen solchen Schlag unter's Ohr versetzten, daß er niederfiel. Hierauf stopften sie ihm einen großen Lumpen in den Mund, und warfen ihm einen Sack über den Kopf, den sie so dicht anzogen, daß er die Arme nicht bewegen konnte. Während sie ihn aber auf den Schultern forttrugen, fing eine Frau, die ein Aechzen aus dem Sacke hörte, laut zu schreien an, so daß Menschen herbeieilten, und die Kerls sich genöthigt sahen, davon zu laufen, nachdem sie ihre Beute über eine 6 Fuß hohe Mauer schleuderten. Der junge Mensch wurde endlich wieder zu sich gebracht, aber die ganze Stadt ist über dieses Ereigniß, das an die Schandthaten des Burke in Edinburgh erinnert, in großer Aufregung.

Ein Schreiben aus Laguayra vom 18. Novbr. versichert, Bolivar wolle sich in Europa niederlassen (?).

Die Gräfin v. Villaflor ist glücklich auf der Insel Terceira angekommen. Auch haben 300 portugies. Emigranten ihre Landung daselbst bewerkstelligt, und

300 andere sind dahin unterweges. Am 17. v. M. hat ein Sturm die 6 Blokadeschiffe D. Miguel's zerstreut, welche seitdem nicht wieder gesehen worden sind. Auf Terceira ist man sicher und guter Dinge. Zweihundert gefangen genommene Miguelisten haben sich in das 18te Regiment einschreiben lassen. Der Befehlshaber der, am 15. vor. Mts. angekommenen Flüchtlinge, hat von dem Grafen v. Villaflor einen Degen erhalten. An Korn ist sehr großer Ueberfluß, und die Besatzung ist, ohne die Miliz, 5000 Mann stark und vom besten Geiste beseelt.

Die Times bemerken in einem langen Briefe ihres Pariser Correspondenten, es sey, um das gute Vernehmen zwischen England und Frankreich zu erhalten, nothwendig, zu beweisen, daß das brit. Cabinet nicht das, in Frankreich so unbeliebte, französische durch seinen Einfluß unterstütze. Daher sey denn auch die Erwählung des Prinzen Leopold zum Throne Griechenlands zu verwerfen, weil die Franzosen sie mißbilligen. Dem Hof-Journal zufolge, ist die Nachricht des Morning Chronicle, daß Prinz Leopold den griech. Thron abgelehnt habe, ungegründet. Ein Beamter des Prinzen Leopold hat seit mehreren Tagen in den hiesigen Buchhandlungen alle Werke von Bedeutung, die auf Griechenland Bezug haben, für Se. k. Hoh. bei Seite legen lassen.

Die Morning-Post enthielt vor acht Tagen einen Aufsatz geden D. Pedro, welcher, wie man glaubt, unter höherer Autorisation geschrieben ist.

## Brasilien.

Rio de Janeiro, den 24. Oktober. (Privatschreiben aus Baiern.) Wir umschifften Spanien und segelten dann längs der portugies. Küste hin, so daß wir am 9. Septbr. Morgens auf der Höhe von Lissabon, in einer Entfernung von ungefähr 50 bis 60 Seemeilen von der Hauptstadt der Königin, die unser Schiff nach Brasiliens Küste zurücktrug, befanden. Bis zum 18. Septbr. hatten wir den trefflichsten Wind und eine schnelle und glückliche Fahrt, vom heitersten Wetter begünstigt. Dann aber änderte sich der Wind, und auf ein, am 21. eingetretenes, heftiges Gewitter, folgten 8 traurige Regentage. Vom 18. bis zum 30. legten wir nur 12 Breitengrade zurück. Nun ging es wieder besser. Am 2. Oktober passirten wir den Aequator, und Tags darauf ward beschlossen, daß Chevalier Oliveira mit der Corvette Maria Isabella dem Geschwader vorauseilen und unsere nahe Ankunft in Rio melden sollte. Am 4. verließ uns die Corvette mit einem Gruße von 21 Kanonenschüssen, und entschwand, alle Segel aufgespannt, aus dem Gesichte, kam aber doch nur 36 Stunden früher, als wir, in der brasil. Hauptstadt an. Kaum war der Corvette donnernder Abschiedsgruß verklungen, als wir von der uns begleitenden Fregatte Isabella 3 Kleingewehrsalven vernahmen; es war das Grablied des Dr. Amaron, Leibarztes der Königin Donna Maria, der am 2. d. gestorben war, und den man in diesem Augenblick in's Meer senkte. Er war schon im höchsten Grade wassersüchtig gewesen, als er mit uns die Reise antrat. Als wir am 15. Oktober Morgens das Verdeck bestiegen, erblickten wir, aus Meer und Nebel auftauchend, die waldige Gebirgslinie des Cabo Frio. Am 16. entfaltete sich allmählig vor unsern Blicken die ganze herrliche Gegend; wie weit bleibt da Martius Beschreibung zurück, wie unmöglich ist es aber auch, eine so paradiesische Landschaft mit der Feder zu schildern! Ein ferner Geschützdonner verkündigte die Abfahrt des Kaisers von Rio, dessen Dampfschiff wir auch bald an der aufwirbelnden Rauchsäule und der wehenden kaiserl. Flagge erkannten. Alles eilte auf unserm Schiffe, Toilette zu machen und sich in Uniform zu werfen, um den Nahenden würdig zu empfangen. Die Kaiserin, aufs Einfachste gekleidet, wodurch sie nun um so schöner erschien, erwartete mit Donna Maria und ihrem Bruder, dem Herzoge von Leuchtenberg, ihren Gemahl auf dem Verdecke. Gegen Mittag war Don Pedro, in der Nähe der Insel Raza, an der Fregatte angelangt, die, wie ein brasil. Blatt sich ausdrückt, das trug, was ihm, neben seinem Volke, das auch seine Familie bildet, das Theuerste in der Welt ist — seine Gattin und seine Tochter. Als der Kaiser, der mit vier seiner Begleiter in Uniform erschien, das Verdeck betrat, führte ihm der Marquis v. Barbacena seine junge Gemahlin entgegen. Der Kaiser irrte sich natürlich keinen Augenblick in der Person. Er trat ihr raschen Schrittes entgegen, und nachdem er an sie die ersten freudigen Begrüßungen gerichtet, wendete er sich zu Donna Maria, seiner Tochter, die er mit unaussprechlicher Zärtlichkeit in die Arme schloß und lange weinend umschlungen hielt. Nun umarmte er auch Barbacena, den treuen, unerschütterlichen Führer des königl. Kindes, und blieb, von Rührung überwältigt, lange an seinem Halse hängen. Der Kaiser erschien uns Allen viel schöner, als alle Portraite, die wir von ihm in Europa gesehen hatten. Er ist nicht sehr groß, aber fein gebaut, mit dunkeln feurigen, sehr determinirten Zügen, schwarzem, stark gelockten, etwas langen Haar, großen lebhaften Augen, auffallend starkem Backen- und Schnurrbart, voll militairischen Anstandes, und in jeder Miene, so wie in der ganzen Haltung, entschiedene Festigkeit zeigend. Bei der eingetretenen Windstille nahm das Dampfschiff die Fregatte Imperatriz ins Schlepptau. Bald war der Eingang in die Bay erreicht. In diesem Augenblick donnerten die 7 Forts und Batterieen des Hafens, vereint mit allen vor Anker liegenden Kriegsschiffen, uns ihr Willkommen entgegen. Zwei- bis dreihundert Schiffe aller Nationen lagen in dem ungeheuern Raume vor uns ausgebreitet; mit wehenden

Flaggen, vollgedrängten Verdecken und schmetternder Musik; auch von den höchsten Masten blickten neugierige Matrosen auf das lebenvolle Gewimmel herunter; unzählige, von Schwarzen und Farbigen besetzte, mit Blumen und bunten Bändern geschmückte, Barken umschwammen und umjubelten das Schiff der Kaiserin, neugierig, ob sie nicht einen Blick der hohen Ankömmlingin erhaschten, oder wenigstens eine Miene, eine Bewegung, einen Saum ihres Kleides erblickten. Unsere Fregatte warf zwischen einem engl. Kriegsschiffe und dem brasil. Linienschiffe Don Pedro Anker. Der junge Kronprinz von Brasilien und seine beiden Prinzessinnen Schwestern kamen, um ihre neue huldvolle Mutter und ihre rückgekehrte königl. Schwester zu begrüßen. Ihnen folgten die Minister, nebst vielen brasil. Großen, so wie die Befehlshaber und Offiziere der, im Hafen von Rio liegenden engl. und franz. Seestationen. Hierauf war auf der Fregatte kaiserl. Tafel, während die Hunderte von geschmückten Booten einen weiten dichten Kreis um das Schiff zogen, und das Kaiserpaar jubelnd empfingen; als es nach der Tafel heraus auf das Verdeck trat, das es bis zum Abend nicht mehr verließ. So wie es dunkelte, wurde die Stadt, die ganze Umgebung des Hafens, die Forts und fast alle Schiffe und Barken beleuchtet: ein herrlicher Anblick, die Tausende von Lampen und Feuer weithin über Land und Meer leuchtend. Spät erst trennte sich Don Pedro mit den kaiserl. Kindern, und kehrte nach Rio zurück. Nachts traf, auf den heitersten Tag, Regen ein. Dessenungeachtet ward, nach dem Wunsche der Kaiserin, die auf den folgenden Tag festgesetzte Ausschiffung nicht verschoben, die dann auch gegen Mittag, als der Regen etwas nachgelassen hatte, unter neuem Glanze und Pompe statt fand. Am Arsenal betrat die Kaiserin, ihren Gemahl zur Seite und von glänzendem Hofstaate umgeben, den Boden ihres neuen Vaterlandes. Alle Straßen, durch die der Zug ging, waren bedeckt mit den herrlichen Blumen des brasil. Himmels. Ein Wagen mit 8 weißen Rossen zog die Kaiserin, ein gleicher D. Pedro mit Donna Maria und dem Herzoge von Leuchtenberg. Acht, mit 6 Maulefeln bespannte, Hofwagen folgten mit dem brasil., portug. und Leuchtenbergischen Gefolge; der ganze Zug war umgeben von kaiserl. Ehrengarden, Hellebardierern, Piqueurs ꝛc. Die ganze Bevölkerung Rio's, mit ihren hundert Farbenschattirungen, war herbeigeströmt, und drängte sich besonders an den zahlreichen Triumphbögen. An einem der letztern war eine lebende Ceres und Flora aufgestellt, die Blumen und Früchte in die Wagen warfen; ich erhielt von der Flora eine tüchtige Handvoll Rosen ins Gesicht. Von allen Balkonen und Fenstern wehten Shawls, bunte Teppiche und Tücher herunter. So gelangten wir, in stetem Festzuge, zur reich geschmückten Kapelle, in der Alles vereinigt war, was Brasiliens Hauptstadt an bedeutenden Einheimischen und hohen Fremden in sich schließt. Während innen in erhebender Trauungsfeier die Hand der Tochter Eugens in die Hand des Monarchen gelegt wurde, und das Te Deum erklang, wurden außerhalb der Kirchthüren, wie dies hier bei allen kirchlichen Ceremonien der Fall ist, von dem jubelnden Volke alle Arten von Lustfeuerwerk abgebrannt. Seit diesem Tage folgten sich in fast ununterbrochener Reihe Hoffeste, Truppenrevuen, Beleuchtungen, kurz Feierlichkeiten aller Art, und noch größern Festen, die wegen unsrer unerwartet schnellen Ankunft noch nicht abgehalten werden konnten, sieht man in acht Tagen entgegen. Wo die Kaiserin erscheint, besonders wenn das Volk sie zu Pferde an der Seite ihres Gemahls sieht, umgiebt es sie mit tausendstimmigem Jubelruf.

### Norwegen.

Man meldet aus Christiania vom 6. Jan.: „Aller, sowohl in= als ausländischen Neuigkeiten entbehrend, können wir doch den Lesern außerhalb unserer Stadt, die für diese und die Gegend höchst erfreuliche Nachricht mittheilen, daß unsere Stadt Abends um 6 Uhr das Vergnügen hatte, den lange erwarteten Gast, den ersten Schnee, zu empfangen, und es schneit nun recht eben fort." — Am 4. Februar versammelt sich das Norwegische Storthing und noch ist kein neuer Reichsstatthalter ernannt. Man vermuthet, daß der Kronprinz nach Christiania reisen und die Sitzungen eröffnen werde.

### Rußland.

St. Petersburg, den 19. Januar. Briefe aus Konstantinopel machen auf die große Aenderung aufmerksam, die in dem türkischen Reiche, hinsichtlich des Benehmens der Regierung gegen die christlichen Unterthanen, statt gefunden hat. Am 13. v. M. war am Serail ein Kopf mit folgender Inschrift aufgesteckt: „Dies ist der Kopf des Räubers Osman, der gegen die armen Rajahs grausam gewesen ist." Dies bis jetzt unerhörte Beispiel hat großen Eindruck gemacht.

Das Wetter bleibt sich gleich. Der Wind ist unstät und bläst binnen drei Tagen aus allen Richtungen. Die Kälte übersteigt nicht 7 Grad Reaumur.

Odessa, den 9. Januar. Von den vor 2 Tagen aus dem cernirten Hospital in die Hafen=Quarantaine gebrachten Verdächtigen, ist einer an der Pest erkrankt. In der provisor. Quarantaine ist einer gestorben und einer erkrankt; in der Stadt ist Alles ruhig.

Vorgestern hat die türkische Gesandtschaft unsere Stadt verlassen. Die Reise geht über Wosnesensk, Elisabethgrod, Poltawa, Charkow, Kursk, Orel, Tula und Moskau. Noch immer spricht man von dem gefälligen Betragen dieser Diplomaten. Die Zahl der Equipagen, welche sie befördern, beträgt, sammt der russ. Begleitung, 35. Ein Theil der Dienerschaft ist

hier geblieben. Kurz vor ihrer Abreise wohnten die Türken noch einer Parade bei, welches Schauspiel namentlich Halil-Pascha so interessirte, daß er, trotz des starken Schneegestöbers, bis zu Ende des Exercitiums verweilte.

### Moldau und Wallachei.

Von der moldauschen Grenze, den 9. Jan. Die fortdauernd schlechte Witterung und der üble Zustand der Straßen sind Schuld, daß man in Konstantinopel, sowohl aus den europ. als asiat. Provinzen, seit einiger Zeit nur sehr sparsame Nachrichten erhält. — Der strenge Winter erschwert in den Fürstenthümern die Kommunikationen ungemein, hat aber auf den Gesundheitszustand des Landes den wohlthätigsten Einfluß; seit 4 Wochen hört man von keinem Pestfalle mehr, und die Sanitäts-Anordnungen werden bereits als überflüssig angesehen. Das Verzeichniß der zur Hospodarwürde in den Fürstenthümern vorzuschlagenden Personen soll bereits angefertigt seyn, und unverzüglich zu deren Wahl geschritten werden; es zeigt sich, wie leicht zu ermessen, ein eifriges Bestreben unter den großen Familien beider Länder, einen ihrer Angehörigen auf den Fürstenstuhl zu bringen, um die Vortheile einer solchen Verwandtschaft zu genießen. Inzwischen dürfte nicht, wie früher, die Gunst allein entscheiden, sondern man wird die Eigenschaften der Personen berücksichtigen, denn man geht ernstlich damit um, die Wohlfahrt der Fürstenthümer zu begründen.

### Türkei und Griechenland.

Fast in allen Kanzleien der bei der Pforte beglaubigten europ. Gesandten befinden sich bekanntlich Griechen aus Pera als diplomatische Handlanger. In Folge ihrer Stellung erhaschen diese, theils durch die schriftlichen Mittheilungen, deren Uebersetzung ihnen übertragen wird, theils durch ihre Anwesenheit bei mündlichen Unterredungen zwischen den türk. und europ. Diplomaten, wobei sie öfters als Dolmetscher gebraucht werden, manches Projekt, das sie sich dann bei ihren häuslichen Zusammenkünften einander mittheilen, und so in kurzer Zeit, jedoch stets unter dem Siegel der Verschwiegenheit, allgemein verbreiten. Dies macht ganz Pera zu einem großen diplomatischen Klatschverein, welchen früher schon Hr. v. Hammer in seinem Gemälde von Konstantinopel mit eben so viel Laune als Wahrheit geschildert hat. Durch die geschwätzige Verschwiegenheit dieser After-Diplomaten ist nun auch, wie man aus guter Quelle erfährt, zuerst in Pera und späterhin durch Correspondenz-Mittheilungen im europ. Abendlande, das, den türk. Ministern in der That von einem gewissen Handelshause vorgelegte, Projekt der Abtretung Palästina's, zum Zwecke der Stiftung eines jüdischen Reichs, ruchbar geworden. Niemand aber wollte demselben einigen Glauben schenken, schon aus dem ganz einfachen Grunde, weil die hohe Pforte, als Macht, einen solchen Vorschlag weder von einem Privatmann auch nur annehmen, noch weniger aber darüber mit ihm unterhandeln könne, und sollte es auch das bekannte Allerwelt-Wechselhaus seyn. Nun erfahren wir aber auf glaubwürdige Weise, daß wirklich ein solches Projekt vorliege, daß es von der engl. Gesandtschaft, im Interesse jenes Hauses, vorgelegt worden, und endlich daß man türk. Seits nicht abgeneigt sey, sich unter gewissen Bedingungen darauf einzulassen. Man ist nun auf den Erfolg der Unterhandlungen sehr begierig.

Der häufige Courierwechsel, welcher, ungeachtet der ungünstigen Jahreszeit, zwischen London und Corfu unterhalten wird, läßt auf die Wichtigkeit der Unterhandlungen schließen, welche die großen Kabinette in Bezug auf Griechenland beschäftigen. Die Entfernung des Grafen Capodistrias aus Griechenland, deren Bewirkung im Interesse des engl. Kabinets zu liegen scheint, ist, ohne seine freie Einwilligung, schwierig, da er mit Zustimmung der drei Mächte die Verwaltung übernommen, und sich während seiner Präsidentschaft so mannichfaltige und wesentliche Verdienste um die Griechen erworben hat. Seine eigene Entsagung wird daher nöthig, und mehrere Agenten sind beschäftigt, den Grafen zu überreden, die Präsidentschaft niederzulegen, und sich aus Griechenland zu entfernen. Der Graf fordert, dem Vernehmen nach, um einen Entschluß zu fassen, auch die Willensäußerung der andern beiden Mächte, will aber auf jeden Fall sein Vaterland nicht verlassen, sondern in Zurückgezogenheit darin leben. Gegen diesen Wunsch dürfte schwerlich etwas einzuwenden, oder ein legales Mittel zu dessen Vereitelung vorhanden seyn, wenn nicht jetzt schon dargethan werden kann, daß das Ansehen des neuen Regenten durch die Gegenwart des Ex-Präsidenten leide, und somit die öffentliche Ruhe des neuen Staates gefährdet werde. Der gänzliche Rücktritt des Grafen von dem Schauplatze seines Ruhms scheint also noch nicht so entschieden, denn nicht alle Mächte haben Ursache, seine Entfernung zu wünschen. — Der Pascha von Aegypten, welcher seine Rüstungen auf kurze Zeit eingestellt hatte, beginnt sie von Neuem mit großer Anstrengung; die Hoffnung, sich die Barbaresken-Staaten zu unterwerfen, schmeichelt seinem Ehrgeize, und die Vorbereitungen zu der neuen Expedition sind größer als die gegen Griechenland waren. Mehrere franz. See- und Artillerie-Offiziere sind neuerdings von dem Pascha angeworben worden, und es heißt, ein ehemaliger engl. Admiral (Cochrane?), der schon unter sehr verschiedenen Flaggen diente, solle das Oberkommando der ägypt. Flotte erhalten.

## Türkei.

Von der serb. Grenze, den 10. Jan. In Serbien bemerkt man seit dem Friedensschlusse zu Adrianopel eine große Unzufriedenheit. In Adrianopel sollen seit dem Abmarsche der Russen, trotz der verkündeten Amnestie, Verhaftungen statt gefunden haben, welche ein förmliches Verfolgungssystem befürchten lassen. Zugleich war der Gesundheitszustand daselbst bedenklich, und viele Personen sind in der letzten Zeit sowohl in der Stadt, als in den Militairspitälern gestorben. Der Kommandant der, zur Bewachung der letzteren, zurückgelassenen, russ. Truppen hat strenge Maaßregeln getroffen, um alle Kommunikation mit den Einwohnern zu verhindern; er unterhält mit dem russ. Hauptquartiere zu Burgas eine regelmäßige Verbindung. — Durch Semlin passirten kürzlich 2 franz. Kaufleute nach Konstantinopel, die, dem Vernehmen nach, der Pforte Anträge zu einer Geldanleihe machen wollen.

## Neueste Nachrichten.

Konstantinopel, den 24. December. Im auswärtigen Departement herrscht große Thätigkeit, und die Minister der Pforte versammeln sich täglich, um sich über die Lösung der griech. Frage zu berathen. Man ist nämlich in London unschlüssig gewesen, ob die Anerkennung Griechenlands unmittelbar von den Mächten ausgehen, und die Pforte nur dazu ihre Zustimmung geben solle, wie sie es bereits durch den Traktat von Adrianopel gethan hat, oder ob die griechische Emancipation vom Sultan ausgesprochen werden und von den Mächten nur die Zustimmung erhalten solle. Die Freigebung der Griechen durch einen vorhergehenden Akt ihres bisherigen Souverains erscheint nämlich den allgemeinen Prinzipien angemessener. Hierüber wird nun mit der Pforte unterhandelt. Diese Unterhandlung, wovon die Art und die Zeit der griech. Anerkennung abhängt, dürfte indeß bei der Unentschlossenheit und Langsamkeit, womit die Pforte alle ihre Geschäfte zu betreiben pflegt, sich in die Länge ziehen, und bis zur förmlichen Konstituirung des griechischen Staats noch eine ziemliche Zeit verfließen, wofern nicht das russ. Kabinet sich der Sache ernstlich annehmen, und der Pforte den Wunsch nach baldiger Beendigung zu erkennen geben sollte. In diesem Falle würde vermuthlich der Sultan selbst, in Folge seiner oft erklärten persönlichen Achtung für den Kaiser von Rußland, die unnützen Zögerungen und Anstände seiner Minister zu beseitigen beflissen seyn. — Der Großwessier, welcher mit Hussein-Pascha in Adrianopel angekommen ist, wird hier erwartet. Adrianopel soll nach einem neuen Plane zu einer Festung ersten Ranges gemacht werden, da der letzte unglückliche Feldzug die Wichtigkeit dieses Platzes kennen gelehrt hat. Die dortige Besatzung, welche in diesem Augenblick 20,000 Mann beträgt, soll noch mehr verstärkt werden. In den dortigen russ. Spitälern herrscht große Sterblichkeit, und unter den Gestorbenen befinden sich viele Offiziere. — Der Sohn Jussuff-Pascha's von Varna ist von Odessa hierher gekommen und hat bei dem Sultan eine Audienz gehabt, um für seinen Vater Gnade und freie Rückkehr in die Heimath auszuwirken. So gütig sich der Großherr gegen den Sohn benommen hat, so hat er doch dem Vater die gebetene Verzeihung nicht gewährt, welcher daher wohl in Rußland bleiben wird.

## Vermischte Nachrichten.

Berlin. In Folge der Bestimmung Sr. Maj. des Königs sollen in der hiesigen Oranienburger Vorstadt 2 Kirchen erbaut werden. — Se. Maj. der König haben bestimmt, daß das Herumtragen von Lotterie-Loosen, Behufs ihres Absatzes, oder das Anbieten derselben bei Gelegenheit einer Reise, wenn es von den Lotterie-Einnehmern und Unter-Einnehmern geschieht, nicht als Hausirhandel angesehen werden kann. — Zwischen zwei hiesigen Diplomaten, dem Baron v. Mortier, französischem Geschäftsträger am hiesigen Hofe, und dem englischen Gesandtschaftssekretair, Lord Albert Conyngham, ist vor Kurzem ein Duell vorgefallen. Veranlassung dazu sollen einige Aeußerungen des Erstern über den engl. Karakter gegeben haben. Lord Conyngham wurde an der Hand verwundet, worauf die Sekundanten die Sache beilegten. — Die Medaille für Hrn. Spontini ist wirklich geprägt worden, obgleich es viele Opponenten derselben gab. Zuletzt soll Mad. Spontini wenig mehr als ½ der Kosten zugeschossen haben, und das Schaustück kam zum Vorschein. Auf der Medaille ist das Portrait des Ritters, umgeben von seinen vier Ordenskreuzen; ein Witzbold nannte ihn, als er dies sah, den Ritter aus Es-dur! — Hr. Saphir ist wirklich nach München geschnellpostet, da seine Schnellpost hier zur ordinairen wurde. In den reisenden Xenien von Natalis, heißt es von seiner sanft und selig entschlafenen Zeitschrift:

„Schofel hab' ich geladen, mich kümmert nicht weiter der Schofel,
Schofel kutschiret mit Gott bald mich zum Hades hinab."

— Einer der ausgezeichnetsten Advokaten unserer Stadt hat, dem Gerüchte zufolge, einen Ruf als Justizminister

nach Griechenland erhalten. Sollte diese Sage wahr seyn, so wird jene Ernennung gewiß ein Kanal werden, um einige hundert Referendarien der Justiz, aus Berlin und andern Orten nach Griechenland überzuschiffen. — Am 24. Januar, Mittags um 11 Uhr, wurde das Tivoli der Herren Gebrüder Gericke, auf dem Kreuzberge, mit seinen Einrichtungen für den Winter dem Publikum zum ersten Mal eröffnet. Man kann in der That nichts Prächtigeres und Geschmackvolleres sehen, als diese Anlagen, und wenn jener Engländer meinte, daß die Berliner Wintergärten in keiner Stadt Europa's ihres Gleichen fänden, so wird er gestehen müssen, daß sich hier Berlin selbst übertroffen hat. Abweichend gegen den Sommer findet man die Spazierwege im Garten gedielt, und die Wagen zur Rutschbahn mit Pelz ausgeschlagen und mit zierlichen Pelzdecken, welche mit Sammet und Gold bordirt sind, versehen, so daß also eine solche Rutschpartie (wir haben uns davon überzeugt) jetzt fast noch angenehmer ist, als im Sommer. Da die Strenge des Winters die Besucher der Anlagen fast alle in die Gebäude drängt, so ist dafür gesorgt worden, den Aufenthalt in denselben so angenehm als möglich zu machen. Auf Teppichen, welche schon vor dem Eingange ausgebreitet sind, gelangt man in drei, geschmackvoll dekorirte, Vorzimmer. Das ganze prächtige Meublement ist von Mahagony und in den gefälligsten neuesten Formen. Kanapees, Divans, Trimeaux von der Decke bis zur Erde, prächtige Auffätze, Uhren ꝛc. begegnen dem Eintretenden auf jedem Schritt. Auch Pianoforte's findet der Liebhaber der Musik. Das Gefälligste ist aber eine Gallerie auf dem rechten Flügel des Gebäudes. Es ist dies ein großer Orangeriesaal mit Citronen- und Orangenbäumen, Tischen und Stühlen, die weiß lakirt und mit Gold verziert, die Stühle aber gepolstert sind. An dem einen Ende dieses Saales bildet die Statue Friedrichs des Großen (in Bezug auf die Feier des Tages), mit zwei Opferpriesterinnen, den Gegenstand der Perspektive. Am andern Ende erblickt man die Aussicht auf Potsdam vom Marmorpalais aus; die vorzügliche naturgetreue Ausführung, in der Weise der Dioramabilder, verräth ihren Meister. Ein schmaler Kommunikationssaal, welcher nur ad interim erbaut ist, und einem geräumigeren und prachtvolleren Platz machen wird, verbindet diese Gallerie mit einer zweiten, in der man die Büsten Sr. Maj. des regierenden Königs und des Königs Friedrichs II. aufgestellt findet. Sehr schön ist die Drappirung der Fenster durch vielfarbige, mit Gold bordirte Gardinen, und angenehm die Wärme in den Zimmern, welche die Besitzer, trotz der Kälte von 12 Graden und der leichten Gebäude, bis auf 15 Grad Reaumur gesteigert hatten. In dem erwähnten Orangensaale fanden wir ein wohlbesetztes Musikchor und die größte Versammlung eines gewählten, sich mit mancherlei Speisen und Getränken erfrischenden Publikums. Als die Versammlung am zahlreichsten wurde, waren wir genöthigt, nach der Stadt zurückzukehren: doch wird es gewiß noch bedeutend lebhafter geworden seyn, da wir uns am Thore allein durch einen Zug von 14 nach dem Tivoli eilenden Schlitten aufgehalten sahen. Gewiß ist eine solche Partie gegenwärtig die interessanteste, welche man in der nächsten Umgebung Berlins unternehmen kann. Die Aussicht auf die glänzende Schnee-Landschaft aus den warmen Sälen des Tivoli hat etwas sehr Reizendes. Im nächsten Frühjahre werden die Herren Gebr. Gericke noch ein zweites Tivoli, dem jetzigen gegenüber, am andern Abhange des Berges, wo die Mühle steht, für den weniger mit Glücksgütern gesegneten Bürgerstand errichten, und für dasselbe einen geringeren Eintrittpreis feststellen, wenn gleich Alles mit der größten Eleganz einrichten. Mehreres darüber werden wir später mittheilen können. Wir sind überzeugt, daß das unablässige Streben der Herren Gebr. Gericke, dem Publikum ihre Anlagen so angenehm als möglich zu machen, die Anerkennung finden wird, welche es verdient. — Am 28. Jan., Nachts um halb 1 Uhr, weckte ein starker Feuerlärm die hiesigen Bewohner aus dem Schlafe. Das Feuer war in der Lowe'schen Zuckersiederei vor dem Hamburger Thore (Gartenstraße Nr. 76.) ausgebrochen. Die kalte Witterung machte das Löschen ungemein schwierig, indem das Wasser in den Spritzenschläuchen fror. Der obere Theil des Gebäudes ist abgebrannt. — Der als geschickter Operateur bekannte geh. Rath Dr. Gräfe hat, wie man glaubt, in Folge eines besondern Vorfalls, sich bewogen gefunden, Berlin zu verlassen und nach Italien zu gehen. — Der Thäter des niederländischen Juwelendiebstahls soll entdeckt seyn, und zwar in einer Person, in welcher man es am Wenigsten erwartete. Hazardspiele sollen dazu den nächsten Antrieb gegeben haben; viele von den Preziosen sollen nach Spanien verkauft seyn, einen Theil will man bei niederländischen Juwelieren aufgefunden haben. Was an diesem Gerücht Wahres ist, hofft man später noch genauer erfahren zu können.

---

Das russ. Departement des auswärtigen Handels zeigt, auf Befehl des Finanzministers, der Kaufmannschaft an, daß die am 15. (27.) Februar v. J. erlassene Bekanntmachung in Betreff des Einfuhrverbots von schwarzem mit weißgesprenkeltem Tuche sich auf alle Wollen-Fabrikate, welche unter der Rubrik Tuch stehen, erstreckt.

Die Bresl. Zeitung sagt: „Der Vater unseres berühmten Landsmannes, des Grafen Diebitsch-Sabalkanski, stand bei dem Grenadierbataillon Nr. 5. (damals v. Larisch), welches in Neumarkt garnisonirte.

1787 wurde dies Bataillon in das Füsilier-Bataillon No. 10. umgeformt, nach Breslau verlegt, und 1788 bis 91 von dem Major v. Diebitsch befehligt. Major v. Forcade folgte ihm im Commando. Der junge Diebitsch erhielt seinen ersten Schulunterricht in der Stadtschule zu Neumarkt, von wo er in das Cadettenhaus kam. Zwei seiner Lehrer in Neumarkt, der Rektor (jetzt Pastor in Bielwiese) Arzt und Cantor Nessel leben noch, und dürfen sich des berühmten Schülers freuen. Im Jahre 1813 oder 14 ging der Balkanübersteiger durch Neumarkt, und erinnerte sich gern seiner dort verlebten Jugend."

Nachrichten aus Sachsen bestätigen die Ernennung des Prinzen Leopold v. Coburg zum Regenten von Griechenland, und setzen hinzu: er werde sich mit einer jungen und liebenswürdigen deutschen Prinzessin vermählen.

In Glogau haben mehrere achtungswerthe Männer die nachahmungswerthe Einrichtung getroffen, im dortigen Hospital täglich 2 Zimmer heizen zu lassen, in welchen sich die Armen von früh 7 Uhr bis Abends 9 Uhr aufhalten können. Ebendaselbst wird an die Bedürftigsten täglich warme Suppe ausgetheilt, zu deren Empfang Marken ausgegeben werden. Die Kosten dieser wohlthätigen Anstalt werden durch milde Beiträge gedeckt.

Der in Berlin auf der Stadtvoigtey wegen Injurien in Arrest gesessene Eduard Oettinger, welcher gegenwärtig in München eine Zeitschrift herausgiebt, ist, weil er den dortigen Hofschauspieler Racke in einer Recension getadelt hatte, von diesem, während einer Vorstellung im Theater, mit lauten Schimpfworten und Schmähungen zur Rede gestellt worden. Die Münchener Blätter sind weder auf Hrn. Saphir noch auf Hrn. Oettinger gut zu sprechen, und mehrere Journale dieser Hauptstadt haben sich vereinigt, den Fremdling Witz mit Keulen todt zu schlagen.

Zu Landshut in Baiern hat sich, unter dem Namen der „Zwietracht", eine neue Gesellschaft gebildet.

Der jetzt in London beim Adelphitheater engagirte Elephant, welcher früher in Paris so großes Aufsehen machte, erhält jeden Abend 20 Guineen (140 Thlr.) und das Recht, über 2 Freibillets disponiren zu können.

---

### Aufforderung zur Wohlthätigkeit.

Die fortdauernde Strenge des Winters hat die Noth der hiesigen Armen auf's Höchste gesteigert. Unsere Fonds wollen zur Befriedigung so vieler Bedürfnisse, namentlich an Holz und Kleidung, nicht mehr ausreichen. Darum bitten wir Diejenigen, welche ihren mildthätigen Sinn und ihre Theilnahme an dem Schicksal der Armen schon so oft bethätiget haben, durch milde Spenden, sey es an Gelde oder Kleidungsstücken, auch in dem gegenwärtigen außerordentlichen Falle zu bewähren. Die Mitglieder des Magistrats so wie die Bezirks-Vorsteher sind bereit, jede milde Gabe anzunehmen und zu verrechnen. Liegnitz, den 31. Januar 1830.

Der Magistrat.

---

**Theater-Anzeige.** Donnerstag den 4. Februar, zum Benefiz der Demoiselle Franz, zum Erstenmal: Rafaele, oder: Griechen-Haß und Osmanen-Wuth, Trauersp. in 5 Akten, nach einer neu-griechischen Sage des letzten Krieges, von Dr. E. Raupach.

Freitag den 5.: Das Kind der Liebe, Schauspiel in 4 Akten, von Kotzebue. (Dlle. Egré, vom Theater zu Stettin: Amalie. Hr. Fuchs, von demselben Theater: Fritz Böttcher. Hr. Spahn, vom National-Theater zu Olmütz: den Pastor).

---

Der Unterzeichnete ist gesonnen, vier Konzerte auf Subscription, in Zwischenräumen von 14 zu 14 Tagen zu geben, und verspricht, in selbigen die neuesten Werke berühmter Tonkünstler zur Aufführung zu bringen. Der Subscriptions-Betrag für die Person beträgt Einen Thaler Courant. Durch geneigte zahlreiche Theilnahme der geehrten Musikfreunde, hofft der Konzertgeber in den Stand gesetzt zu werden, auswärtige ausgezeichnete Künstler zur Mitwirkung für sein Unternehmen zu gewinnen. Der zu den Konzerten bestimmte Tag würde der Freitag und das Lokal der Ressourcen-Saal seyn. Das erste Konzert wird am 12. Februar statt finden.

Liegnitz, den 2. Februar 1830.

J. E. Kühn, Musikdirektor.

---

**Oeffentlicher Dank.** Allen geehrten Freunden und Mitbürgern meines verstorbenen Mannes, welche die Güte hatten, ihn bei seiner Beerdigung zu Grabe zu begleiten, statte ich hiermit meinen herzlichsten Dank für den letzten Beweis Ihrer Liebe, öffentlich ab, mich Ihrer Wohlgewogenheit bestens empfehlend.

Liegnitz, den 2. Februar 1830.

Die verwittwete Tietze.

---

### Bekanntmachungen.

**Unbestellbar zurückgekommene Briefe.**

Madame Messerschmidt in Bielau

Kanzlei-Assistent Priebe in Wollstein.

Liegnitz, den 1. Februar 1830.

Königl. Preuß. Post-Amt.

---

**Schießhaus-Verpachtung.** Zur anderweitigen Verpachtung des der Schützengesellschaft zugehörigen Schießhauses, nebst darauf haftender Schankgerechtsame, incl. des früher davon getrennt gewesenen Biergewölbes, auf Drei nacheinander folgende Jahre von Ostern dieses Jahres ab, haben wir Einen peremtorischen Licitations-Termin auf den 11. Fe-

bruar d. J. Nachmitags um 3 Uhr anberaumt; daher wir Pachtlustige und Kautionsfähige ersuchen, sich gedachten Tages und Stunde auf dem Rathhause hieselbst einfinden, ihre Gebote abgeben und den Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden nach erfolgter Zustimmung der Schützengesellschaft gewärtigen zu wollen, da Nachgebote in keinem Falle angenommen werden.
Liegnitz, den 29. Januar 1830.

Die Vorsteher der Schützengesellschaft.

---

**Verkauf von Braugeräthschaften.** Wegen Aufhebung eines Braugeschäfts sind die zu einer vollständigen Brauerei gehörigen Geräthschaften, als: großer Kessel, Bottiche, eiserne Horden u. dgl., Alles im vortrefflichsten Zustande und fast ganz neu, zu verkaufen. Man wird den billigsten Preis stellen. Nähere Nachricht in der Expedition dieser Zeitung.

---

**Flügelverkauf.** Ein guter Flügel steht in No. 367. (Mittelgassen- und Ring-Ecke), 2 Treppen hoch, zum Verkauf.

---

**Kunstanzeige.** Vergoldete Pariser Holzleisten, so wie vergoldeten Carnis zu Bilderrahmen, von verschiedenen Desseins und Größen, habe ich wieder erhalten. G. W. Leonhardt.

---

**Benachrichtigung.** In Folge der, in Gegenwart von mehreren resp. Theilnehmern des Privat-Lese-zirkels von 1829, geschlossenen Verloosung, können die geehrten Interessenten dieses Vereins die, laut darüber angefertigter Liste, gewonnenen Bücher in Empfang nehmen lassen bei G. W. Leonhardt.

---

**Tabak-Anzeige.** Von dem beliebten ächt holländischen Canaster mit Mohr, à 12 Sgr. pr. Pfd., habe wieder eine neue Sendung erhalten.

Waldow.

---

**Anzeige.** Aechte Sorauer Glanz-Wachslichte von E. Büttner, empfiehlt Waldow.

**Anerbieten.** Der Kunstbrenner Friedrich Braband wohnt gegenwärtig im Gasthofe zur Sonne in Hohenfriedeberg, und erlaubt sich derselbe die Herren Brennerei-Besitzer darauf aufmerksam zu machen, daß er im Stande ist, Ihnen ein Verfahren an die Hand zu geben, durch welches Sie aus 600 Quart Maische vom Getreide 60 Berl. Quart Branntwein à 40 pro Cent nach Tralles, oder aus Kartoffel-Maische derselben Quantität 70 Berliner Quart Branntwein gewinnen. Auch übernimmt derselbe die Einrichtung oder Verbesserung größerer Brennereien nach Pistorius Methode; und steht derselbe zu gleicher Zeit für das Anbrennen der Maische ein.

**Unterrichts-Anzeige.** Zum Unterrichte im Polnischen erbietet sich

der Justizkommissarius und vormalige Breslausche Stadtrath Micke, Burggasse No. 269.

---

**Pensionairgesuch.** Ein Familienvater wünscht für seine Kinder Unterrichtsgenossen. Aeltern, welche ihre Kinder den hiesigen Lehranstalten anvertrauen, erfahren die sehr annehmlichen Bedingungen, wozu auch freundliche und gesunde Wohnung, freier Mitgenuß von Privatunterrichte, Mitgebrauch eines Flügels und einer Jugend-Bibliothek gehören, in der Expedition dieser Zeitung.
Liegnitz den 1. Februar 1830.

---

**Gesuch.** Ein, auch zwei junge Leute, welche eine der hiesigen Schulanstalten besuchen, können als Pensionairs eine empfehlungswerthe Stelle finden. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.
Liegnitz, den 29. Januar 1830.

---

**Dienstgesuch.** Ein mit guten Attesten versehener Zier-Gärtner, welcher verheirathet ist, wünscht zu Ostern ein anderweites Unterkommen. Nähere Auskunft beim Destillateur Hrn. Adler, bei der Nieder-Kirche wohnhaft. Liegnitz, den 28. Januar 1830.

---

**Zu vermiethen.** Eine Stube nebst Alkove in der zweiten Etage vorn heraus, auf der Frauengasse nahe am Ringe, ist auf Ostern zu beziehen.
Liegnitz, den 2. Februar 1830.

Meyer, Stück- und Glockengießer.

---

**Zu vermiethen.** In No. 116. Haynauer Gasse ist eine Stube zu vermiethen, und bald, oder auch zu Ostern zu beziehen. Schwarz.

---

## Geld-Cours von Breslau.

vom 30. Januar 1830.

| | | Pr. Courant | |
|---|---|---|---|
| | | Briefe | Geld |
| Stück | Holl. Rand-Ducaten | 97 | — |
| dito | Kaiserl. dito | 96 | — |
| 100 Rt. | Friedrichsd'or | $13\frac{1}{4}$ | — |
| dito | Poln. Courant | — | 1 |
| dito | Staats-Schuld-Scheine | — | $100\frac{2}{3}$ |
| 150 Fl. | Wiener 5pr. Ct. Obligations | $109\frac{1}{2}$ | — |
| dito | dito Einlösungs-Scheine | — | $41\frac{5}{6}$ |
| | Pfandbriefe v. 1000 Rtlr. | $7\frac{1}{12}$ | — |
| | dito v. 500 Rtlr. | $7\frac{2}{12}$ | — |
| | Posener Pfandbriefe | $102\frac{1}{3}$ | — |
| | Neue Warschauer dito | — | $98\frac{1}{6}$ |
| | Polnische Part. Obligat. | — | $62\frac{3}{4}$ |
| | Disconto | 5 | — |